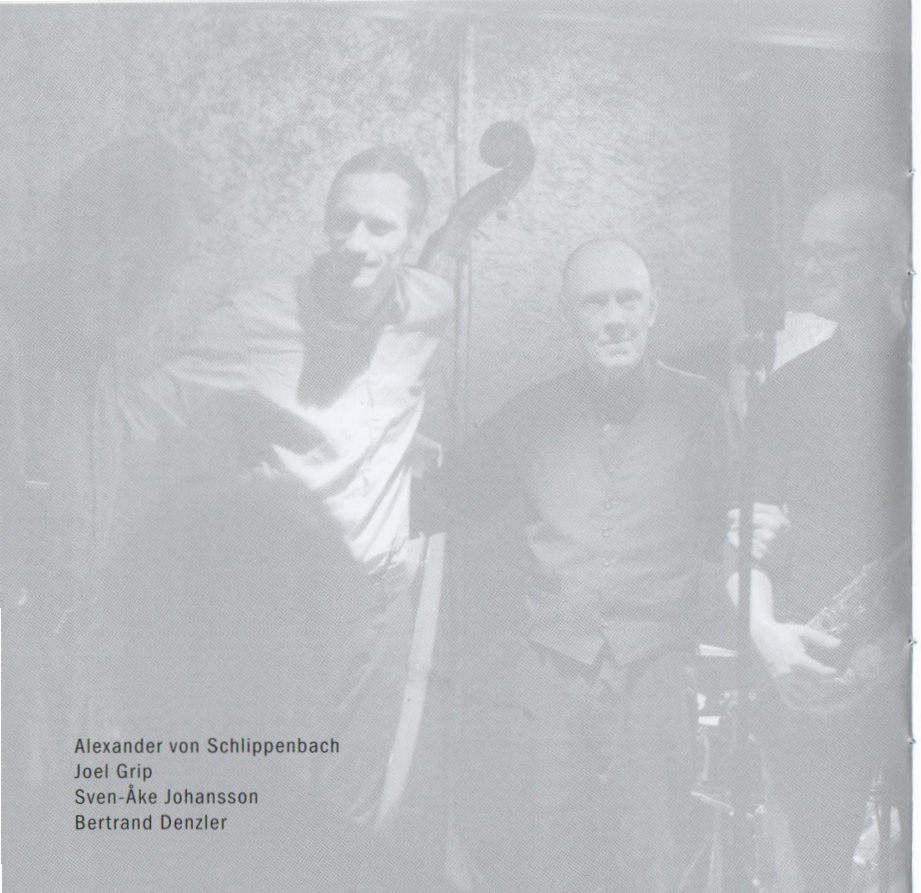
***Neuköllner modelle*** *contains a lot of new interpretations.*
*Not just kölln but „neukölln"; describing the playing field as constructive,*
*with insights from the expressive foundation of free jazz, with micro-interactions*
*and reactions from the subconscious used as consciously radical principles*
*of form which, varied over long stretches, lead to expansion of the form!*
*Models for sounding the depths of unbound rhythms, periodicities and harmonic*
*methods. — modus operandi.*
*såj* [2016]

***Neuköllner modelle*** *enthält eine menge neudeutung.*
*nicht nur kölln sondern „neukölln"; die spielweise ist als konstruktiv zu bezeichnen,*
*mit den erkenntnissen aus der expressiven grundlage des freejazz,*
*mit den mikro interaktionen und reaktionen aus dem unbewussten,*
*eingesetzt als bewusst radikale formsätze, die über weite strecken variert zu*
*formerweiterungen führen!*
*modelle für die auslotung der ungebundenen rhythmik, periodik und*
*methoden der harmonik – verfahrensweisen.*
*såj* [2016]



Alexander von Schlippenbach
Joel Grip
Sven-Åke Johansson
Bertrand Denzler

## Jazz auf einem weißen Blatt Papier

In dem mehr assoziativen Booklettext zu der LP *Neuköllner Modelle Sektion 1-2* sprach ich von den drei Musikern, die vom Alter kaum weiter auseinanderliegen (oder besser verteilt sein) könnten. Die hier vorliegende *Sektion 3-7*, schlussendlich erweitert zum Quartett mit **Alexander von Schlippenbach** am Klavier, bietet nun Platz, die einzelnen Musiker vorzustellen und miteinander in Beziehung zu setzen. **Joel Grip** ist Anfang 30, **Bertrand Denzler** Anfang 50 und **Sven-Åke Johansson** sowie **Alexander von Schlippenbach** sind Anfang bzw. Ende 70. Und ich muss ergänzen, es ist nicht nur das Alter, es sind auch ihre Werdegänge und Inspirationen, die sie voneinander unterscheiden. Insbesondere wenn es um die Frage geht, wieso man heute noch swingend Musik entwickeln sollte. Die *Neuköllner Modelle* sind vielleicht der erste ernsthafte Versuch, wieder zu swingen ohne Standards zu spielen. Sie entwickeln Jazz als eine Form der *instant composition*, mit der Energie des Blues, aber auch des Bebop und in der klassischen Hierarchie einer Rhythmussektion aus Schlagzeug und Kontrabass. Alle vier Musiker stammen jedoch aus dem Bereich des Free Jazz, der Improvisierten Musik oder am Beispiel Johansson sogar der Performance und konzeptueller Musik.

Swingende Musik zu spielen ist, wenn man der Berliner/Pariser Szene experimenteller Musik aus dem Munde sprechen würde, ein Tabu. Und doch haben sie es getan: Zuvor in ihren eigenen, jeweils aus unterschiedlichen Auseinandersetzungen erwachsenen, oft eher konzeptuellen Projekten. Und nun zusammen, das erste Mal mit der Idee einer frei entwickelten Musik. Die folgenden Biographien können daher in keinster Weise vollständig sein: Ich gehe davon aus, dass alle vier Musiker experimentelle Musik spielen und werde sie daraufhin untersuchen, wo für sie der Jazz, die swingende Musik wieder Einlass in ihr Schaffen erhielt.

**Alexander von Schlippenbach** hat in den 50er Jahren Komposition in Köln studiert, u.a. bei Bernd Alois Zimmermann. Darauf folgte eine Karriere als freier Musiker, anfangs mit Gunter Hampel oder Manfred Schoof, später gründete er dann seine eigenen Gruppen

wie das von 1966 bis heute an bestehende, freejazzige *Globe Unity Orchestra*. 1988 gründete er zudem das *Berlin Contemporary Jazz Orchestra*, eine Besetzung, die den klassischen Big Band-Sound wieder zurück in die Avantgarde brachte. Mit *Monks Casino* spielte er 2005 zusammen mit Axel Dörner, Rudi Mahall, Jan Roder und Uli Jennessen ebenso furchtlos alle 70 Werke von Theolonious Monk ein.

**Sven-Åke Johansson** hat unter den Vieren wohl die künstlerisch weitesten Wege zurückgelegt. Aus dem Free Jazz der 60er Jahre kommend mit selbstgegründeten Besetzungen wie die *Moderne Nordeuropäische Dorfmusik* oder das Trio *EMT*, konzentrierte er sich ab den 80er Jahren auf die Entwicklung ganz eigener und eigenwilliger Soloperformances mit z.B. durch Pappkartons oder Schaumstoff erweiterten Schlagzeugsets. Von nun an saß er nie mehr am Drumset, sondern stand. Eine Ausnahme bildete in den 80ern die Konzepttanzband *Night and Day* mit Schlippenbach, Rüdiger Carl und Jay Oliver, die im Kontext der Bildenden Kunst-Szene um Martin Kippenberger und Albert Oehlen ohne jedes Augenzucken in schwarzen Anzügen Jazzstandards zum Tanz aufspielten. Hier saß Johansson am Schlagzeugset, aber im Rahmen dieser konzeptuellen Idee: Komm, wir spielen jetzt mal wieder wie früher! In den *Neuköllner Modellen* setzt er sich das erste Mal entwickelnd, musizierend wieder hin. Schlippenbach, der erst kurz vor dem hier dokumentierten Konzert in den Club *Sowieso* kam, war sichtlich überrascht, auf der Bühne schlicht ein Drumset stehen zu sehen.

**Bertrand Denzler**, aus Genf kommend und heute in Paris lebend, hat Anfang der 90er in Duo-Besetzungen mit dem Pianisten Chris Wiesendanger oder auch dem Schlagzeuger Norbert Pfammatter auf sich aufmerksam gemacht. Auch im Free Jazz trainiert (er spielte eine Zeit lang im Duo mit Sunny Murray), bewegte er sich zunehmend im Bereich der minimalistisch improvisierten Musik, wie sie dann in den späten 90er und in den 00er Jahren sehr typisch sein sollte für Orte wie Paris und Berlin. Heute bewegt sich seine Musik weiterhin in den Bereichen des Minimalismus und Drone, u.a. mit dem *Trio Sowari*, dem Quintett *Hubbub* oder seinen Solo-Konzerten. In den Duo-Improvisationen mit dem Schlagzeuger Antonin Gerbal, den er wie auch Joel Grip im Jahr 2010 über die Band *Peeping Tom* kennengelernt hatte, findet sich der improvisatorische Zugang einer sich entwickelnden/entwickelten Musik.

**Joel Grip**, in Schweden aufgewachsen, studierte in Baltimore (USA) inmitten einer sehr lebendigen Experimentelle Musik-Szene Kontrabass und Komposition. Er gründete die Umlaut-Records und lernte neben dem sehr expressiven Free Jazz auch den selbstverständlichen Umgang mit Jazz als folkmusic kennen. Ohne Berührungsängste gegenüber der ihn Europa in vielen Avantgarde-Kreisen verpönten Musik, zog er für einige Jahre nach Paris, wo er insbesondere mit *Peeping Tom* und den Musikern Gerbal, Pierre-Antoine Badaroux und Axel Dörner auffiel. Sie kombinierten die Energie des Bebop mit freieren Motiven, die bis ins weisse Rauschen führen konnten. Weiter initierte er als Mitbegründer 2011 die *Umlaut Big Band*, die seltene Arrangments aus den 20er und 30er Jahren stilecht wieder zum Tanz aufspielen.

Die vorliegende Aufnahme ist das Zeugnis der ersten musikalischen Begegnung der Vieren. Als Kern des Projekts waren Grip und Johansson in einem kontinuierlichen Dialog (beide hatten den gemeinsamen Freund bzw. Lehrer Per Henrik Wallin und wohnten zu unterschiedlichen Zeiten in Stockholm sogar im selben Wohnhaus in der Yttersta Tvärgränd, der „äußersten Quergasse") und entwickelten improvisatorisch die Idee einer Rhytmussektion; kein egalitäres Miteinander, in dem der Kontrabass auch das Saxofon sein könnte, sondern: Johansson möglichst detailliert und schnell, Grip möglichst langsam, balladesk in Halben und Ganzen. Johansson und Grip sahen Denzler im Trio mit Gerbal und Jean-Sébastien Mariage Anfang 2015 in Berlin spielen und beschlossen, dass seine Art auf Linien zu insistieren und dabei fast gänzlich das geräuschhafte Spielen auszulassen, zu ihrem Projekt passen könnte. So war das Trio der Sektion 1-2 geboren. Schlussendlich machte man – wie es bei der Beschaffung von Gigs so häufig der Fall ist – aus der Not eine Tugend und man lud Schlippenbach für den letzten der Konzertabende ein.

Es ist spannend zu hören, wie sich bei Grip dieser Kampf um Zurückhaltung, Langsamkeit auf dem vorliegenden Mitschnitt des Konzertabends ausformuliert, wie Denzler und Schlippenbach sich umkreisen, jeweils leicht hervortun, sich wieder zurücknehmen. Die Konventionen des alten Jazz halten dezent Einlass in der Art sich mal auf den einen, dann den anderen einzulassen, irgendwann prischt einer vor, aber sie finden immer wieder zurück, in der Zurückhaltung, zusammen – dann aber nicht auf einen Punkt oder auf einem enger geteilten Selbstverständnis



dessen, was Jazz nun sein könnte, sondern – und hier wird die vorliegende Aufnahme besonders stark – immer wieder irgendwohin, mit verschiedenen Voraussetzungen und Erwartungen.

Für Grip ist es vielleicht keine solch bedeutungsschwangere Entscheidung auf der Bühne zu swingen, wie es das für Schlippenbach oder Johansson ist. Für ihn können viele künstlerische Positionen nebeneinander existieren. So beherbergt auch das von ihm gegründete und heute von einem Kollektiv geleitete Label *Umlaut* ästhetisch sehr unterschiedliche Musiken. Anders ist es bei den Älteren, die noch mit einem echten Tabu gelebt haben. Die Motivation Swingmusik zu spielen, wurde dann gerne durch ein Konzept oder eine Referenz legitimiert: Monk darf man spielen, und wenn es um Tanz geht, muss es natürlich auch swingen. Das sind also die neuen Modelle: Bei einem fein kuratierten Mehrgenerationentreffen in Neukölln geboren, weisen sie den Weg in eine Zukunft, wo – und hier steht Grip als der Jüngste der Runde für – ohne Rechtfertigungsdruck musiziert werden kann. Zurück mit dem Jazz auf ein weißes Blatt Papier.

© *Bastian Zimmermann*

## Jazz on a white sheet of paper

In the more associative booklet text for the LP *Neuköllner Modelle Sektion 1-2*, I spoke about the three musicians, who could hardly be more different (or better distributed) in age. *Sektion 3-7*, which you now have in hand, offers room to individually introduce the musicians – the group ultimately expanded into a quartet, with **Alexander von Schlippenbach** on piano – and to describe their mutual relationships. **Joel Grip** is in his early 30s, **Bertrand Denzler** his early 50s, and **Sven-Åke Johansson** and **Alexander von Schlippenbach** are in their early and late 70s respectively. And I must add that it's not only age that distinguishes them from one another, but also their paths of development and inspirations. Particularly when it concerns the question of why one should still create swing music today. *Neuköllner Modelle* is perhaps the first serious attempt to swing once again without playing standards. The musicians develop jazz as a form of *instant composition*, with the energy of not only the blues but also bebop, and in the classical hierarchy of a rhythm section consisting of double bass and drums. However, all four musicians come from the areas of Free Jazz, of improvised music, or even, in Johansson's case, of performance and conceptual music.

Were one to speak with the voice of the Berlin/Paris experimental music scene, it's taboo to play swinging music. And yet, they've done it – previously in their own projects, each springing from different, often rather conceptual approaches, and now together, for the first time working with the idea of a freely created music. The following biographies can thus in no way be complete: I take it for granted that all four musicians play experimental music and I will therefore investigate where jazz and swinging music again gained entrance into their creative work.

In the '50s, **Alexander von Schlippenbach** studied composition in Cologne, among others with Bernd Alois Zimmermann. There followed a career as a free musician, initially with Gunter Hampel or Manfred Schoof, later he founded his own groups such as the free jazz *Globe Unity Orchestra*, which has existed since 1966. In 1988 he founded the *Berlin Contemporary Jazz Orchestra*, a lineup that brought classical big band sound back into the avant-garde. On *Monks Casino* (2005), he and Axel Dörner, Rudi Mahall, Jan Roder and Uli Jennessen fearlessly played all 70 works by Theolonious Monk.

**Sven-Åke Johansson** has probably traversed the longest path of the four. Coming from the Free Jazz of the '60s, with his own lineups such as *Moderne Nordeuropäische Dorfmusik* [Modern North European Village Music] and the trio *EMT*, he concentrated as of the '80s on the development of wholly unique and original solo performances using drum sets augmented, for example, with cardboard boxes and styrofoam. From then on he no longer sat at the drum set, but stood. An exception was *Night and Day*, his '80s concept-dance band with Schlippenbach, Rüdiger Carl and Jay Oliver who, dressed in black suits, without the slightest twitch of an eye, played jazz standards for dancing in the context of the visual art scene around Martin Kippenberger and Albert Oehlen. Johansson sat at the drum set, but within the framework of the conceptual idea: *Come on, let's play again like we did before! In Neuköllner Modelle* he sits down for the first time since then, actively creating and music-making. Schlippenbach, who arrived at the *Sowieso* club only shortly before the documented concert, was visibly surprised to see a drum set standing there on stage.

**Bertrand Denzler**, who comes from Geneva and now lives in Paris, attracted attention early in the '90s playing in duo formations with the pianist Chris Wiesendanger or the drummer Norbert Pfammatter. Also trained in Free Jazz (for a time, he played in a duo with Sunny Murray), he moved increasingly into the realm of minimalist improvised music, which would go on to become very typical in places like Paris and Berlin in the late '90s and '00s. Today his music continues to range around the areas of minimalism and drone, in groups such as *Trio Sowari* and the *Hubbub* quintet, and in his solo concerts. His improvisational access to a self-generating/evolving music is found in duo improvisations with the drummer Antonin Gerbal, whom he met, along with Joel Grip, in 2010 through the band *Peeping Tom*.

**Joel Grip** grew up in Sweden and studied double bass and composition in the midst of a very

lively experimental music scene in Baltimore (USA). He founded Umlaut Records and became familiar with both very expressive Free Jazz and a natural way of dealing with jazz as folk music. Having no reservations about the type of music that was derided in many avant-garde European circles, he moved for a few years to Paris, where he gained notice in particular with *Peeping Tom* and the musicians Gerbal, Pierre-Antoine Badaroux and Axel Dörner. They combined the energy of bebop with freer motifs that could lead into white noise. In 2011 he co-founded the *Umlaut Big Band*, which plays authentic, seldom-heard arrangements from the '20s and '30s, again for dancing.

This recording is the evidence of the four musicians' first musical encounter. As the core of the project, Grip and Johansson were in continuing dialogue (both had Per Henrik Wallin as a mutual friend and teacher and lived in Stockholm at different times, even in the same apartment house on Yttersta Tvärgränd, the "outermost cross-alley") and improvisationally developed the idea of a rhythm section: no egalitarian togetherness in which the double bass could also be the saxophone, instead: Johansson as detailed and fast as possible, Grip as slow as possible, in a balladesque tempo. Johansson and Grip saw Denzler playing in a trio with Gerbal and Jean-Sébastien Mariage in Berlin early in 2015 and decided that his way of insisting on lines, and thereby almost completely leaving out noise-filled playing, might fit in with their project. And so the trio of *Sektion 1-2* was born. Ultimately – as is so often the case in getting gigs – they made a virtue of necessity and invited Schlippenbach for the last of their concert evenings.

On this live-recording of that concert, it's exciting to hear how the struggle with restraint and slowness gets formulated by Grip, how Denzler and Schlippenbach circle around each other, each slightly advancing and then retreating again. Old jazz conventions enter in modestly, in the way in which first one, then the other comes in. At some point one of them presses ahead, but they always find their way back together, in restraint – but then not to a shared point or an intimate understanding of what jazz might now be, but – and here the recording in your hand is especially strong – they keep on going somewhere with differing assumptions and expectations.

For Grip, a decision to swing on stage is perhaps not as weighty as it is for Schlippenbach or Johansson. In his eyes, many artistic positions can exist side by side. Thus, the *Umlaut* label he founded, which today is run by a collective, is a home for aesthetically very diverse musics. For the older guys, who have actually lived with a real taboo, it's different. The motivation for playing swing music tended to be legitimized by a concept or a reference: one is allowed to play Monk, and when it comes to dance, it naturally has to swing. So these are the new models: born in a finely curated multi-generational encounter in Neukölln, they point the way to a future – Grip represents that as the youngest in the group – where music can be made without any pressure to justify oneself. Back to jazz on a white sheet of paper.

© *Bastian Zimmermann*

**credits**

text: Bastian Zimmermann
english translation: A.K. Lerner
photos booklet: Viola Förster v.d. Lühe, cover photos: Joel Grip, Teresa Iten
cover design: Teresa Iten

© 2017 www.umlautrecords.com